

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement frei. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postgesetzungsliste für 1888 unter Nr. 649.)

Insertionsgebühren

beträgt für die 4 gespaltete Zeilen oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Bentzstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat August eröffnen wir ein neues Abonnement

Berliner Volksblatt

dem wöchentlich erscheinenden **Sonntagsblatt**. Das „Berliner Volksblatt“ vertritt in jeder Beziehung Interessen der werththätigen Bevölkerung. Als treuer Berater und Streiter für die Aufhebung und Gleichung der Klassenunterschiede ist das „Berliner Volksblatt“ ein entschiedener Gegner jeder Politik, die ihre End- in der Bevorzugung einzelner, heute schon mehr berechtigter Schichtklassen findet. Das „Berliner Volksblatt“ sucht seine Aufgabe durch die Behandlung der politischen als auch der Tagesfragen zu erfüllen. Die gleichen Grundsätze leiten uns bei Besprechung der städtischen Angelegenheiten. Im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen wir den erst spannenden Pariser Kriminalroman „Ihre Tochter“. Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des Romans gratis nachgeliefert.

Der **Abonnementspreis** beträgt frei ins Haus monatlich **1 Mark 35 Pf.**, wöchentlich **35 Pf.** Bei Selbstabholung der Expedition, Zimmerstraße 44.

1 Mark pro Monat.

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungs-Expeditoren, die von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, angenommen. Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen für die Monate August und September gegen Zahlung von 2 M. 67 Pf. an.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Nationalliberales.

Die Abänderung des Sozialistengesetzes, wie sie von der nationalliberalen Partei beabzweckt wird, ist noch fortwährend der Gegenstand von Erörterungen in der Presse. Auch ist seitens der Nationalliberalen nun endlich zugestanden worden, daß sie sich an der Bearbeitung dieser Sache beschäftigen, wenn wir auch die Vorarbeiten selbst nichts Näheres erfahren. Es lautet nur, daß die Absicht bestehe, die hervorragenden des Sozialistengesetzes, wie z. B. die Ausweitung, zu beseitigen, dann aber die ganze Materie ernstlich zu regeln, um die alle zwei Jahre wiederkehrenden heftigen parlamentarischen Diskussionen zu vermeiden. Wir sind solchen Dingen gegenüber längst Pessimisten geworden und glauben nicht mehr an den guten Willen

Feuilleton.

Ihre Tochter.

Kriminal-Roman nach dem Französischen von R. Detring.

Der entscheidende Augenblick war gekommen; Jeanne war es wohl. Und sie wich vor der Prüfung nicht zurück, sie drohte.

„Höre, liebes Kind!“ sagte sie und versuchte trotz der Bewegung, in der sie sich befand, ruhig zu sein. „Du bist alt genug, um die Wahrheit zu erfahren. Ich sie Dir solange verheimlicht, weil Du ein Kind bist, jetzt aber bist Du ein Weib geworden, denn Du diesen jungen Mann und willst ihn heirathen. Ich kann jetzt also sagen, daß auch ich mit neunzehn Jahren liebte, und daß auch ich den Mann zu heirathen hoffte, den Du liebst. Du warst vier Jahre alt, als ich das Unrecht hatte, ihn zu verlieren.“

Bewundert und unruhig sah Therese ihre Mutter an, verstand sie noch nicht völlig, aber sie war nicht mehr vom Verstehen entfernt; das sah man.

„Dein Vater war ein Engländer,“ fuhr Jeanne fort, „hieß Georges Aoor, war adelig, und seine Schwester, ärztlich gestorben, heirathete einen Magnaten, einen Lord. Er hat er Dir nicht seinen Namen gelassen, denn er war mein Gatte. Du hast keinen anderen Namen, als den eigenen. Du bist Therese Baldieu, die Tochter der Jeanne neu und eines unbekanntem Vaters. So will es das Schicksal, das die Menschen gemacht haben. Dies ungerechte Schicksal verurtheilt Dich, Dein Lebelang unter der Schuld der Mutter zu büßen.“

„Denkst Du denn, daß ich Dir böse bin?“ rief Therese sie ihm um den Hals.

„Du weißt noch nicht alles,“ sprach Frau Baldieu, und Stimme klang schon fester. „Ich kann Dir auch nicht sagen. Ich will nicht, daß Du meinewegen erröthest. Aber wissen sollst Du noch, daß Herr von Elven,

gewisser Leute, so lange wir nicht die Beweise dafür schwarz auf weiß vor uns haben. Daß die Majorität des Parlaments der Ueberzeugung ist, das Sozialistengesetz in seiner gegenwärtigen Gestalt sei auf die Dauer nicht haltbar, das wissen wir; der Beweis dafür liegt in den kurzen Fristen, die man für die Geltungsbauer des Gesetzes bestimmt hat. Aber wenn sich die bestehende Form überlebt hat, so kommt es darauf an, was man an deren Stelle setzen will. Und da sieht es bei den verschiedenen Parteien gar sehr verschieden aus.

Die einzigen entschiedenen Gegner des Sozialistengesetzes sind die Sozialisten selbst, genau wie die Konservativen die entschiedenen Anhänger desselben sind und im „System Puttkamer“ die einzig richtige Handhabung des Gesetzes erblickt haben. Was zwischen den beiden entschiedenen Parteien steht, ist unberechenbar. Die freisinnige Partei gebietet sich zur Zeit als eine sehr entschiedene Gegnerin des Sozialistengesetzes. Wir haben das Recht, dagegen mißtrauisch zu sein. Unter den Freisinnigen sind Leute, welche sich gar nicht oder nur schwer entschließen können, gegen das Sozialistengesetz zu stimmen; wir meinen die Richtung Jordan und Rickert. Es mag einige aufrichtige Leute geben, welche das Sozialistengesetz gerne von der Bildfläche verschwinden sähen; so ziemlich alle Deutschfreisinnigen aber werden damit einverstanden sein, daß für das Sozialistengesetz irgend ein Ersatz beschafft wird. Die Partei der politischen Deutscher, die im Jahre 1884 schon dem Sozialistengesetz den Bestand gesichert hat, giebt sich den Schein, für politische Freiheit einzutreten; innerlich aber empfindet sie eine gewisse Befriedigung darüber, daß den Sozialisten die Hände gebunden sind. Man wird sich auch noch ganz wohl erinnern, welche Rolle zur Zeit der Entstehung des Sozialistengesetzes „freisinnige“ Blätter, wie etwa das „Berliner Tageblatt“, gespielt haben. Die Dege, die von diesem edlen Organ damals gegen die Sozialdemokraten eröffnet wurde, ließ die „Norddeutsche Allgemeine“ und „Kreuzzeitung“ weit hinter sich zurück. Wenn es sich sonach um die völlige Abschaffung des Sozialistengesetzes handeln würde, so würde die freisinnige Partei einen kleinen Schrecken bekommen. Sie wird also es gar nicht so übel finden, wenn man „dauernde Garantien“ gegen die sozialistische Bewegung schaffen will.

Das Zentrum hat bekanntlich gegenüber dem Sozialistengesetz eine nicht weniger zweideutige Haltung eingenommen, wie die freisinnige Partei. Erstlich stimmte die Partei geschlossen gegen das Sozialistengesetz, da sich die Wogen des Kulturkampfes noch nicht ganz verlaufen hatten und es auch ganz sicher im voraus zu berechnen war, daß die Gegner des Gesetzes in der Minorität bleiben würden.

als ich ihm mittheilte, ich wäre Frau von Lorris, sich sagen mußte, daß er die Tochter einer Frau nicht heirathen könne, deren Leben nicht vorwurfsfrei verlaufen ist.“

„Nein! ... Er liebt mich! ... Er bricht den Schwur nicht, den er mir geschworen! Nicht deshalb ist er gegangen! Er wollte nur mein Geld nicht, das ich verlor.“

„Vielleicht! Aber er wird sich alles überlegen. ... Er wird seine Freunde um Rath fragen. ... Alle werden ihm rathen, sich zurückzuziehen, ... und er wird ihrem Rathe folgen. Er wird nicht mehr wiederkommen.“

„Kommt er nicht wieder, dann sterbe ich.“

„Und ich hätte Dich dann getödtet! Nein, meine Therese, Du wirst nicht sterben. Du wirst für mich und für Deinen Gatten leben, denn Du wirst heirathen. ... Du wirst einen guten Mann finden, der Dich ernsthaft liebt, und Dir weder Deine Mutter noch Dein Geld zum Vorwurf macht.“

„Mein Geld! Ich will es nicht! Es bringt mir Unglück.“

„Du hast jetzt noch nicht das Recht, die Erbschaft zurückzuweisen. Wenn Du aber majorenn bist, dann kannst Du thun und lassen, was Du willst. Und was Du thust, thue auch ich. Wenn Du mich bittest, nichts von meinem Hab und Gut zu behalten, so schenke ich den Londoner und Pariser Hospitälern alles. ... So hätte es auch Deine Lante, Alice Aoor, gemacht, wenn Du vor ihr gestorben wärest. ... So steht es im Testamente. Wenn ich Dich nur nicht verlassen brauche, ist schon alles gut. Und von heut an wollen wir ganz zusammenleben!“

„Hier?“

„Der Himmel verhüte, daß Du in diesem Hotel wohnst. Es giebt keine Frau von Lorris mehr. Es giebt nur noch eine Jeanne Baldieu, die noch heut Abend zu Dir nach dem Boulevard d'Italie ziehen wird. Sprich! Willst Du?“

„Ob ich will! Ach, Mutter, noch nie bin ich so glücklich gewesen! Aber ich will noch etwas anderes!“

„Sprich!“ rief Jeanne, die froh war, daß sie alle Schwierigkeiten so leicht überwunden hatte.

Als später aber eine Schwelung eintrat und die Majorität für das Gesetz nur durch die Aussicht auf Auflösung des Reichstages wieder zusammengebracht werden konnte, da machte es das Zentrum wie die Freisinnigen und stellte eine Anzahl von Mitgliedern für das Gesetz, während die bekannten Führer schlaue genug waren, gegen dasselbe zu stimmen. Die feudalen und konservativen Elemente des Zentrums schwenkten nach rechts ab und so ist es bisher geblieben. Wir haben aus den Reihen des Zentrums schon häufig den Ruf nach einer „dauernden Regelung“ der schwierigen Materie vernommen und Herr Windthorst pflegte früher daran die Bedingung zu knüpfen, daß die deutschen Sozialisten sich von den russischen Nihilisten lössagen. Diese wohlberechnete Heuchelei hatte den Zweck, die Schwelung des rechten Flügels der Ultramontanen zu maskiren, denn Herr Windthorst wußte sehr wohl, daß die deutschen Sozialisten keinen Pakt mit den russischen Nihilisten geschlossen haben.

Unter diesen Umständen wird der nationalliberale Vorschlag von den drei Parteien, welche zusammen eine Majorität bilden können, nämlich den Freisinnigen, dem Zentrum und den Nationalliberalen, nicht ohne Aussicht auf Erfolg auf den Schild gehoben werden. Aber es kommt dabei noch auf zwei Dinge an.

Einmal können die Abänderungen derart beschaffen sein, daß der durch sie herbeigeführte Zustand weit drückender ist, als der gegenwärtige.

Wir sind in diesem Punkt Pessimisten und erwarten von der nationalliberalen Partei nicht viel Gutes.

Dann aber kommt bei den Nationalliberalen unseres Erachtens sehr viel darauf an, was der Herr Reichskanzler zu der ganzen Geschichte sagt. Vorläufig hat er nämlich noch gar nichts gesagt. Die „Kreuzzeitung“ allein hat die Nationalliberalen spöttisch aufgefordert, sie möchten doch mit ihren Vorschlägen hervortreten.

So wie uns die Sache ausseht, scheint es sich darum zu handeln, durch ein geschicktes Mandat Bestimmungen zu Stande zu bringen, durch welche nicht nur die Sozialisten, sondern alle Parteien, die zur jeweiligen Regierung in Opposition treten, getroffen werden können. Es wäre ein göttlicher und unvergleichlicher Humor der Weltgeschichte, wenn die Oppositionsparteien selbst den Knebel zurechtzureden würden, der ihnen nachher in den Mund geschoben werden soll.

Einstweilen warten wir in guter Ruhe ab, was die nationalliberalen Staatsmänner thun werden. Sie wollen doch unter allen Umständen „regierungsfähig“ bleiben und werden darnach auch ihre Taktik einrichten.

Therese hatte keinen Verdacht geschöpft, als sie die etwas gewundene Phrase hörte, die das Geständniß der Schande der Frau von Lorris enthielt. Jeanne hoffte, daß sie nicht weiter fragen würde und rechnete, daß die alles heilende Zeit ihre Tochter auch über den Verlust ihres Verlobten trösten werde. Und in ihrer Freude vergaß sie William Atkins ganz, der noch nicht die Waffen gegen sie niedergelegt hatte.

„Ich will Andreas wiedersehen,“ sprach Therese. „Wenn er mich nicht mehr liebt, so soll er es mir selber sagen. Und sprechen werde ich ihn, denn wenn er nicht wiederkommt, so suche ich ihn selber auf!“

Frau Baldieu erwiderte nichts. Es war jetzt nicht der richtige Augenblick, ihr aufgeregtes Kind zur Vernunft zu bringen. Aber sie fühlte, daß sie noch nicht am Ende ihrer Leiden stehe.

Zweites Buch.

I.

Für Jeanne Baldieu hatte der Sonntag sehr schlecht begonnen; sie hatte einen Schwiegerjohn nach ihrem Geschick verloren und hatte ihrer Tochter ein peinliches Geständniß machen müssen; Suntram von Arbois aber war sehr zufrieden, seinen Sonntagvormittag so gut angewendet zu haben.

Er hatte das unangenehme Gespräch mit Andreas von Elven so geschickt erledigt und ging nun mit Herrn von Randal in dessen Garten auf und ab, wo er gestern Nacht zwischen zwölf und ein Uhr die Spur Pelicans verloren hatte.

Der Baron hatte ihn äußerst herzlich empfangen. Nichts bindet Männer rascher aneinander, als das Spiel und ein Souper in schlechter Gesellschaft. Sie hatten sich kaum kennen gelernt und unterhielten sich heute schon wie zwei alte Freunde.

Der Major hatte die Schuld, die er beim Vassarat eingegangen war, bezahlt und gab sich nun so heiter, frisch und offen, wie es seine Natur war. Er hatte von dem Leben erzählt, das er in Paris führte, und sich erkundigt, wie der Baron seine Lage verbrachte. Er hatte von seinem

als Gladstone sich erhob und seine Ueberrassigung
er ausdrückte, daß die Regierung Barnells Forderungen
antwortet lasse. Er trat entschieden für die von Barnell
entworfenen Bedingungen ein. Gleichzeitig erklärte er, er könne
die Zusammensetzung der Kommission nicht gänzlich billigen,
wünsche mit Barnell darin übereinstimmen, daß die von
„Times“ veröffentlichten Briefe die Angel seien, um
sich Alles drehe. Der Minister des Innern verweigerte
jedoch jede Abschwächung oder Einschränkung der Unter-
lage, die Worte „und andere Personen“ könnten nicht aus-
gelassen werden, da es sonst unmöglich sein würde,
erbrecherische Treiben der Landliga, des Clanmagael und
der Verbindungen aufzuheben. — Das Unterhaus hat die
betreffende Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung
in dem Prozesse O'Donnell's gegen die „Times“ gegen-
über dem Genossen vorgebrachten Anschuldigungen, ohne
andere Abstimmung angenommen.

In Sydepari wurde am Sonntag eine von der
demokratischen Föderation organisierte Kund-
gebung gegen das „Schwicksystem“ abgehalten, welche von
10 000 Personen besucht war. Die gefassten Beschlüsse pro-
testieren gegen die systematische Ausbeutung des armen Arbeiters
verlangten vom Parlament die Verstellung eines achtstün-
digen Arbeitstages.
Die Leichenschaubuntersuchung über die Tod-
fälle Mandeville's wird noch fortgesetzt. Dr. Konanoe erklärte
sich grausam, einem Unterleibsleidenden eine aus Brot und
bestehende Kost zu geben, während der Coroner Arzt Dr.
in, welcher Mandeville früher behandelt hatte, aus sagte,
er verlor die An einer chronischen Halsentzündung und
Zertheit gelitten habe.

Der radikale Abgeordnete Conbeare ist, wie
mitgeteilt, auf einen Monat vom Unterhause aus-
geschlossen worden, weil er die Freiheit hatte, die Wahrheit zu
sagen, und die — Lathlosigkeit beging, in einem Brief auf der
Arbeit zu bestehen. Seit Monaten klagt man in den Korri-
ber über die Parteilichkeit des Sprechers Peel,
unziemliche Launenhaftigkeit; die Abgeordneten, welche sich
des geringsten Vergehens gegen die Geschäftsordnung und
Christen zu Schulden kommen lassen, schmäht er an wie
Hungen; ein von Parteilichkeit erfüllter Hart-
nackter hat er es besonders auf die Nationalisten und Radikalen
abgesehen; sein Bitterkeit kann man nicht ausschließlich für die
in dem Vorstehenden einer gesetzgebenden Versammlung un-
übliche Begünstigung der Regierungspartei verantwortlich
machen. So oft von einem Torg der Debattenbeschluss bean-
tragt wird, nimmt er den Vorschlag an und läßt durch die
anische Majorität, welche dem Kabinett zur Verfügung steht,
Debatte schließen, ohne sich darum zu kümmern, ob der
Entscheidung genügend beprochen ist oder nicht. Dieses Ma-
növer wandte er auch am 19. d. an, als eine Bill vorlag,
die den irischen Grundbesitzern auf Kosten der englischen
Verzahler 1/2 Million Pfd. für Entwässerungsarbeiten zuweiht.
Conbeare sprach dagegen. Er war der erste Redner, sechs
andere sollten ihm folgen. Nach etwa 15 Minuten entsagte
der Sprecher des Wort. Conbeare nannte das Verfahren
„öffentlichen Skandal“, wurde zur Ordnung gerufen und
in seinen Ausdruck zurück. In einem Briefe an den radi-
kalen „Star“ erklärte er, daß das noch seine Ansicht sei. Es
auch die Ansicht John Morley's, der das Betragen des
Sprechers „einen groben Mißbrauch der Geschäftsordnung“
nannte. Es ist auch die Ansicht des Sprechers selbst, der zu-
sagte, daß er einen Fehler begangen habe. Gleichwohl trug
Mandolph Churchill, der selbst ein Störenfried ersten
Rangs zu sein pflegte, auf Conbeare's Verurteilung an, aus
dafür, daß dieser einer von von ihm eingebrachten Bill
entstand hat und dadurch dieselbe zu Fall gebracht hatte.
Unterhaus, demoralisiert durch die Brutalität, welche im
des Gesetzes in Irland täglich begangen wird, bestrafte
den Sprecher, der seine Gewalt mißbraucht, sondern
Abgeordneten, der die Wahrheit gesagt hatte!

Italien.
zwischen Italien und Frankreich ist in Massauah
offener Konflikt ausgebrochen, dem folgender Ursa-
che zu Grunde liegt: Die italienischen Behörden in Massauah
Municipalsteuern eingeführt, welche den dort ansässigen
Bürgern aller Nationen, auch den Italienern, auferlegt
sind. Einige Griechen und, wie es scheint, auch Franzosen
den Einspruch, ließen sich aber, da dem letzteren nicht Folge
ward, zur Bezahlung der Steuern herbei, da sie sonst
Gewalt dazu gezwungen worden wären. Gleichzeitig legte
italienische Regierung in einer Note, die dem französischen
Botschafter, Grafen Roux, am 14. d. M. übergeben ward, ihren
Einspruch dar, indem sie nachwies, daß Italien die volle Sou-
veränität über Massauah besitzt und seit drei Jahren faktisch aus-
zuübt, während die Einwendungen zurückgewiesen, welche
reich — die Griechen in Massauah stehen unter dem Schutz
französischen Konsulats — gegen die Auflegung von Steuer-
erhöhen erhoben hatte. Darauf überhandte die französische
Regierung der italienischen eine Note, in welcher behauptet,

aber nicht nachgewiesen wird, daß Frankreich auf Grund der
Kapitulationen in Massauah gewisse Rechte ausüben könne.
Dagegen erhebt nun die italienische Regierung wie-
der den Einwand, Griechenland habe sich bei seinen
Verhandlungen gar nicht auf die Kapitulationen, son-
dern auf den griechisch-italienischen Handelsvertrag berufen.
Eigentlich wäre die ganz Angelegenheit, da die Griechen die
Steuern bezahlt haben, erledigt. Allein der Notenaustausch
zwischen Italien und Frankreich hat unzweifelhaft die ohnehin
gereizte Stimmung zwischen beiden Mächten noch unbehaglicher
gestaltet. Ueberdies hat General Baldissera, der Kommandant
von Massauah, die Beziehungen zum französischen Botschafter in
Massauah wegen der Haltung, die letzterer einnahm, abge-
brochen. Man ist deshalb in Rom darauf gefaßt, daß der fran-
zösische Botschafter in Rom, Graf Roux, der sich zur Zeit auf
Urlaub befindet, bis auf weiteres nicht auf seinen Posten zurück-
kehren werde.

Spanien.
Die Karlisten sind gespalten. Der unter ihnen be-
stehende Zwist, welcher sich in einem argen Geßank der karlisti-
schen Organe kund gab, hat delantissimo Don Carlos veranlaßt,
ein Manifest an seine Partei zu richten, in welchem er das Ver-
trauen derselben erbittet, zugleich aber sein Vertrauen einer An-
zahl karlistischer Organe entzieht, da dieselben eine ungünstige
Kritik eines früheren Manifestes sich herausgenommen hatten.
Die Reaktionen der angegriffenen Blätter werden nun, um den
ihnen gemachten Vorwürfen zu begegnen, in Burgos zusammen-
kommen und ein Gegenmanifest veröffentlichen.

Rußland.
In Odessa wurde angeblich eine als Mann ge-
kleidete Frau verhaftet, welche von London kommend,
hierher reisen wollte und im Besitze zahlreicher diffidierter Briefe
gefunden wurde. Man hält sie für eine Nihilistin.
Das geheime National-Komitee der „Wieder-
geburt der großen Ukraine“ hat in diesen Tagen ein
in russischer und französischer Sprache verfaßtes Manifest ver-
faßt. Das Komitee wendet sich darin an alle Großmächte und
an alle slavischen Völker und bringt folgende zwei Thatsachen
zu ihrer Kenntniß: 1. Die Verbindung des großen ukrainischen
Volkes mit den „Moskowitern“ (wie es in dem Manifeste heißt)
hatte nicht den Charakter der Auslieferung unseres Vaterlandes
dem moskowitischen Yaren Alexei Michailowitsch als „Unterthanen“,
sondern den Charakter einer politischen Verbindung auf Grund-
lage gleicher Rechte. 2. Die Unterdrückung und die gewalt-
same Moskowitisation haben der unglücklichen Ukraine bittere
Tränen ausgepreßt. Wir haben nicht einmal — in unserem
eigenen Lande! — das Recht, Bücher und Zeitungen in unserer
eigenen (d. h. der ukrainischen) Sprache zu drucken, und unsere
Kämpfer müssen unter Mariern in den Kasematten und in
Sibirien zu Grunde gehen! Indem wir gegen einen solchen
Terrorismus protestieren, hegen wir, das ukrainische Volk, die
Hoffnung, daß die Völker, welche nach den Geßanken der Mensch-
lichkeit regiert werden, und welche die Balkan-Sklaven aus der
Sklaverei der rechtgläubigen Türken befreit haben, auch uns
helfen werden, das Joch der russisch-orthodoxen Tataren, welche
den Namen „Großrussen“ führen, abzuschütteln. Unterzeichnet
ist dieses Manifest: Das vollziehende Komitee. Die nationale
ukrainische Druckerei.

Balkanländer.
Die russische Polizei verhaftete zwei Personen,
Joan Bogutseff und Dimitri Jwanoff; bei denselben wurden
Korrespondenzen aus Aica, betreffend Vorbereitungen zu einem
Komplot gegen den Noburger, vorgefunden. Der Minister des
Aussereen Stranah und Finanzminister Wasschewitsch sind in
dieser Angelegenheit von Sofia in Russisch eingetroffen.

Amerika.
Folgendes ist eine Liste der als Kandidaten für
die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft
aufgestellten Personen:
Demokraten — Präsident, Grover Cleveland von New-
York; Vizepräsident, Allen G. Thurman von Ohio.
Republikaner — Präsident, Benjamin Harrison von
Indiana; Vizepräsident, Levi B. Morton von New-York.
Prohibitivisten — Präsident, Clinton B. Fisk von
New-Yersey; Vizepräsident, John A. Brock von Missouri.
Union-Labor — Präsident, A. J. Streeter von Illinois;
Vizepräsident, Charles C. Cunningham von Arkansas.
United-Labor — Präsident, Robert H. Condrey von
Illinois; Vizepräsident, W. D. W. Wakefield von Kansas.
Industrial Reform — Präsident, Albert C. Reftione von
California; Vizepräsident, John Colvin von Kansas.
Equal Rights — Präsident, Frau Vela A. Lockwood
von Washington; Vizepräsident, Alfred D. Koss von Pennsil-
vania.

Die achte, sich „American Party“ nennende Partei hält in
ihor wohnenden Akteress war bereits seit drei Jahren bettlägerig
krank, so daß sie nicht im Stande war, ein Glied selbstständig
zu bewegen. Außerdem fehlte ihr seit neun Monaten die
Sprache vollständig. Heute Morgen nun (am 20. d.) gab sie
den Wunsch zu erkennen, mit den „heiligen Reliquien“ berührt
zu werden. Mit Rücksicht auf den ungeheuren Schwächezustand
ihrer Tochter, die nicht einmal von Bett zu Bett getragen wer-
den konnte, weigerten sich die Eltern Anfangs, es zu thun, aber
später trotzdem den Wunsch ihres Lieblings, indem sie die
Tochter in einem Krankenwagen zum Dome fahren ließen.
Raum war die „Berührung“ geschehen, so redete das Mädchen
mit klarer, heller Stimme zu den Umstehenden, und die
Kranke, die vorher kaum ein Glied rühren konnte, war im
Stande, allerdings mit einiger Unterstützung, in der Nähe
auf der zweiten Etage eines Hauses wohnende Bekannte zu be-
suchen und ihnen das trobe „Creignis“ mitzuteilen. Das
Mädchen befindet sich jetzt noch ebenso wohl wie heute Morgen
und unterhält sich mit ihren Verwandten in heiterer Weise. Die
„Machener Jg.“ konstatirt, daß ferner noch folgende „Beilagen“
behauptet worden sind: „In voriger Woche „soll“ hier selbst ein
sehr langer Zeit krankes Mädchen aus Burscheid nach Berührung
mit dem „Lendentuche“ geheilt worden sein. — Am Dienstag,
den 17. d., „soll“ in Cornhillminister ein angeblich seit zwei
Jahren an einem schmerzlichen Weindel leidender und fast ge-
lähmter Scholastikus einer jetzt in Belgien ansässigen Kongre-
gation deutscher Priester nach wiederholter „Berührung“ mit
den betreffenden Tüchern wieder im Stande gewesen sein, ohne
Beihilfe von andern zu gehen und von Cornhillminister herhin
und von hier nach Hause zurückzukehren. Wie dazu weiter „ver-
sichert“ werden „sollen“ 10 Ärzte bis dahin vergeblich den Kranken
behandelt haben!“ — In Wachen geht es ja beinahe noch
„wunderbarer“ zu, als in — Wapingen!!! — Leben wir denn
wirklich im neunzehnten Jahrhundert?!

Etwas vom Aal. Einem Vortrage, den Prof. Dr. Nische
aus Tharand in der ökonomischen Gesellschaft des Königreichs
Sachsen gehalten hat, und der jetzt unter dem Titel: „Der Aal-
aal und seine wirtschaftliche Bedeutung“, im Druck erschienen
ist, entnehmen wir folgendes: In unseren heimischen fließenden
Bässern kommen nur weißliche Aale mit unreifen Eiern vor.
Nachdem sie einige Jahre bei uns herangewachsen sind, treten sie
im Herbst eine Wanderung nach dem Meere zu an, treffen in
den Flussmündungen mit den weit kleineren Kalmännchen zu-
sammen, suchen mit diesen gemeinschaftlich unerforschte Meeres-
tiefen auf und pflanzen sich dort fort. Die junge Kalbrut, in
Frankreich montes genannt, steigt als 5—8 cm lange Fischchen

der Bundeshauptstadt ihre Konvention behufs Nomination
von Präsidentschafts- resp. Vizepräsidentschafts-Kandidaten ab
und beabsichtigt, als Kandidaten für das erstere Amt den
gegenwärtigen Bürgermeister der Stadt New-York, Abram
S. Hewitt, aufzustellen.

Afrika.
Einige von Khartum kommende sudanesishe Soldaten
der ägyptischen Garnisonen, sowie Pilger und Handelsleute
langten in Suakin an. Alle bestätigten die Nachrichten über
eine Niederlage der Streitkräfte des Mahdi in Darfur und über
Spaltungen unter den Detroschen. Die meisten der neuen An-
kömmlinge hatten etwas über den weißen Mann (Emin Pascha
oder Stanley?) und seine Streitkräfte gehört. Die Stellung
des weißen Mannes und seiner Gefolgschaft ist nicht genau an-
gegeben. Einige erzählen, daß sie vor mehreren Monaten ge-
hört hätten, daß er in der Richtung von Darfur marschierte. Die
freundschaft gestimmten Nachbarn erzählen auch, daß der weiße
Mann und der Sultan von Darfur den Mahdi gemeinschaftlich
aufgefordert hätten, Khartum zu übergeben. Der Mahdi sei in
hohem Grade bestürzt und seine Emire und viele seiner An-
hänger hätten sich empört.

Soziales und Arbeiterbewegung.
Zu die Gutmacher Deutschlands! Dem Vorkämpfer
der Lamprecht'schen Hilfszucht in Stekkim, Herrn Gut-
macher Fischer, wurde am Sonnabend, den 22. d. M., von
seiner Fabrikanten ausgegeben, fortan statt Gutmachergehilfen
Arbeiter zu beschäftigen und anzulernen. Der Vorkämpfer Fischer,
welcher bisher mit Arbeitgeber und Arbeitnehmenden in sehr
gutem Einvernehmen stand, versuchte dem Fabrikanten verständ-
lich zu machen, daß die Gutmacher, welche ihre Arbeit zur Ge-
nüge leisteten und deren Verdienst nur ein mäßiger wäre, ob-
wohl einige schon 6—7 Jahre in der Fabrik beschäftigt waren,
infolge des Einstellens der Arbeiter in ihrem Verdienst noch
mehr geschmälert werden würden. Er könne es nicht mit
seiner Stellung als Vorkämpfer vereinbaren, die Gut-
macher zu entlassen und dafür Arbeiter einzustellen und anzulernen,
und er würde, falls der Fabrikant darauf bestehen sollte, seine
Stellung als Vorkämpfer aufgeben. Da durchaus keine Einigung
mit dem Fabrikanten, wie er es schließlich gewünscht, herbei-
geführt werden konnte, sah sich Herr Fischer genötigt, die Ge-
hilfen, wie es der Fabrikant wünschte, zu entlassen und auch für
seine Person die Vorkämpferstelle aufzugeben. War der Lohn
an und für sich schon sehr mäßig, so lag es dem Arbeitgeber
nur daran, durch Einstellen der Arbeitsleute die Preise noch
mehr herunter zu drücken. So wurden 9 Mann arbeitslos,
darunter 7 Familienväter. — Es wird hiermit freundlichst ge-
beten, den Zugang nach genannter Fabrik fern zu
halten, damit dem Fabrikanten, Herrn Lamprecht, nicht die
Gelegenheit geboten wird, einen Gutmacher zu bekommen, welcher
ihm Arbeiter anlernt, und damit so verbütet wird, daß das Ge-
werbe, welches an und für sich schon sehr herunter gekom-
men ist, nicht noch mehr sinkt. Mögen sich alle Vorkämpfer an Herrn
Fischer ein Beispiel nehmen. Philipp Kaul, Gutmacher,
Brunnenstraße 63a, Hof 1.

**Folgendes Aufruf an die Bäckergesellen Deutsch-
lands bringt der „Weker“: Kollegen! Am 1. August sind es
3 Jahre, daß der Verband der Bäcker und Berufsgenossen
Deutschlands ins Leben getreten ist. Derselbe stellte sich die
Aufgabe, alle Uebelstände, welche sich überall im Bäckergewerbe
eingebürgert haben, durch den vereinten Willen der sämtlichen
Gesellen Deutschlands zu beseitigen. Leider konnte uns dies
noch nicht gelingen, weil eben noch nicht mal alle großen Städte
diesem Bunde angehören. Obwohl wir Euch Alle schon öfter
zum Beitritt aufgefordert und gerufen, haben doch nur außer
Berlin die Städte Hamburg, Altona, Schwerin, Rostock,
Hendeburg, Schleswig, Oldenburg, Regensburg, Düsseldorf, Köln,
Frankfurt a. M. und Eberswalde diesem Bunde Folge geleistet.
Freilich gehörte auch schon Breslau, Guben, Frankfurt a. d. O.,
Stettin, Wismar, Lübeck, Flensburg, Homburg, Bremen, Bremer-
haven, Wilhelmshafen, Hannover, Dortmund und Ludenwalde
dem Verbande an, aber in vielen dieser Städte gelang es den
Nominatoren der Innungen, die Sache zu hinterziehen, denn
diese begreifen sehr wohl, was für eine Macht die deutsche
Gesellschaft bilden und ausüben würde, sobald sie im Ver-
bände geeint ist. In einigen andern Städten scheiterte die
Verbandsidee wieder an der Energielosigkeit der Führer oder an
der Schwäche und Unsichtbarkeit der Mitglieder. Darum liegt
der große Teil der übrigen Städte nichts von sich hören? Nun!
Die größere Hälfte läßt sich immer noch von den Innungen vorführen, daß nur durch sie das
Wohl der Gesellen gefördert werden kann, dem anderen Klei-
neren Teil fehlt es dagegen an Vertrauen zur eigenen Kraft
oder an dem Gefühl der Zusammengehörigkeit. Sehen wir zu,
wie die Innungen das Wohl der Gesellen fördern. Erstens
suchen dieselben durch das übermäßige Halten von Lehrlingen
und übermäßig lange Arbeitszeit möglichst viel Gesellen über-
flüssig zu machen, wodurch naturgemäß der Lohn sinken muß;
die fernere Folge ist, daß der arbeitende Geselle mit allem Zu-
frieden sein muß was ihm der Meister zu bieten sich erlaubt,**

im Mai und Juni jeden Jahres, und zwar besonders gern
Nachts und bei trübem Wetter, in unseren fließenden Ge-
wässern auf, in den Flussmündungen häufig als dicke, lang-
gestreckte, halbhandhohe, schwarz wimmelnde Masse, sich immer
dicht an den Ufern fortwährend und jede Strömung vermeidend.
Entgegenstehende Hindernisse, wie Wehre, Schützen u. s. w.,
verhüten die jungen Aale mit außerordentlicher Fähigkeit an-
zufrachten, rauben, bemooften Stellen, an Vorstüngen oder
Spalten zu überwinden, und es ist daher besonders an solchen
Orten die Gelegenheit geboten, ihren Aufstieg zu beobachten,
sowie der jungen Brut denselben zu erleichtern, entweder
indem man sie in Einern über das Hindernis hinüber trägt
oder indem man eine Kalleiter anlegt, d. h. ein-
fach vom Unterwasser nach dem Oberwasser eine aus
drei Brettern zusammengeschlagene Rinne von ungefähr 20 cm
Breite und 10 cm Tiefe führt, deren Boden man in mäßigen
Abständen mit kleinen Querschlägern beschlägt und die man mit
groben Kiesel oder Kiesel füllt. Diese Leiter muß im Unter-
wasser mit einem schaukelartig verbreiterten Theile anfangen,
nicht zu steil liegen und vom Wasser berieft werden. Ohne
solche Vorkehrungen geben Milliarden junger Aale bei dieser
Wanderung theils durch die sich ihnen entgegenstellenden Hinder-
nisse, theils durch die industriellen Wassereinleitungen zu
Grunde, und wenn wir heute in unseren heimischen Gewässern
gegenüber früheren Zeiten weit weniger oder auch stellenweise
gar keine Aale finden, so ist dies lediglich die Schuld der vor-
angeführten Umstände.

Ein neues Lustschiff, welches vom Obersten Adow er-
funden und auf einem Holzbock am Umfassungsal in Peters-
burg erbaut ist, wird von russischen Blättern folgendermaßen be-
schrieben: Die Maschine stellt einen etwa zweieinhalb Faden
langen, einen Faden breiten, aus ganz leichtem Holz geschnittenen,
mit Leinwand überzogenen Kasten dar, welcher so hoch ist,
daß ein Mann von mittlerem Wuchs darin bequem Platz findet.
Die Konstruktion ist sehr einfach und besteht aus einer großen
horizontal wirkenden, durch eine Zahnrad-Übertragung in Gang
erhaltenen Schraube, die gegen zwei Fäden Durchmesser besitzt,
und einer zweiten Schraube komplizierter Konstruktion, welche
als Steuer fungirt und nur einen Faden im Durchmesser hat.
Herr Adow meint, daß zum Betriebe der Maschine eine Mannes-
kraft genüge sei, und sagt, daß er mit seinem Lustschiff bereits auf-
gestiegen sei, des heftigen Windes wegen aber nur drei Faden
hoch habe kommen können. Am Besten wird schon lange laborirt,
und trotz der Einfachheit des Mechanismus soll es schon eine
große Summe verschlungen haben.

Lehrer.
Patientin hat mir auch dieses Mal den Gehorsam nicht
geigt und Herr Professor Weinlechner konnte zur Vor-
der Operation schreiben. Nachdem dieselbe beendet und
ranke verbunden war, forderte ich sie auf, ihre Wäsche zu
zu tun; sie konnte aber diesen Wunsch nicht erfüllen, sie hatte
den, daß ihre Arme gelähmt seien. Durch leichtes Streichen
oben und durch einen gleichzeitig ausgesprochenen Gegen-
wurde deren Beweglichkeit leicht wieder hergestellt.
den weiteren Bemühungen um die Kranke kam uns
be in sehr angenehmer Weise zu Hilfe; auf
Geheiß wechselte sie nun ihre Wäsche, stieg vom
Kranke herab, trat in die Hauskammer und
sich, immer mit geschlossenen Augen, ohne
sich aus dem Operationslokal in einen daranliegenden
Krankenstuhl zu einem Bett führen, in das sie sich hineinlegte
sich weiter. Ich sagte ihr nun, daß die Operation
ist, daß sie nach einer Stunde — um 11 Uhr — auf-
stehen müsse, daß sie aber auch dann keine Schmerzen haben
wird, und da sie nun schon im Erfüllen unserer Wünsche be-
war, verlangte ich, daß ihre Wunde nicht eitere.
während des eine Stunde während Schlafes hat sie mehr-
mal ihren Namen genannt, und als ich ihr meine Anwesen-
zu erkennen gab, sagte sie über die Wunde nicht eitere.
zu tun; ein ihr dargelegtes Glas Wasser hat sie mit großem
Gegen ausgetrunken; als ich einige Minuten vor 11 Uhr
warum sie noch nicht aufwachte, da antwortete sie, daß
einige Minuten zu 11 Uhr schliefen, und erst als die im
Zimmer befindliche Uhr auf 11 zeigte, fuhr sie sich auf.
sehr ungehalten darüber, daß sie sich in einem Kranken-
stuhl befand — aus anderen Gründen hatte ich sie
nicht sofort in ihr eigenes Bett gebracht — und wollte
in Verband herunterziehen. Auf gütiges Bitten hat sie
er bald beruhigt, war sehr zufrieden, daß sie die Opera-
tion überstanden habe, und hat weder an demselben, noch an
den folgenden Tagen über irgend welche Schmerzen geklagt.
Die Hypnose bestand bei der Kranken vollständige Amnesie
des Geschehenen. Die Wunde heilte ohne die ge-
wöhnliche Eiterung, was ist natürlich nicht als Erfolg der Suggestio-
(Einflüsterung) anzusehen brauche; der kosmetische (ver-
schönernde) Geßinn der Operation ist ein nicht unbedeutender.
Wunder über Wunder, oder — die Dummen wer-
den alle. Der ultramontanen „Deutschen Reichszeitung“
an wird von Wachen in allem Erste folgende „Begründen-
bericht, für deren „Wahrheit“ sich der Gewährsmann als
„Zeuge“ verbürgt: „Die Tochter eines von dem Salob-

Charlottenburg wohnt und hier von seinem vollen Ein-
besteuert werde. Das Oberverwaltungsgericht entschied
sten A's, da die Einnahmen aus der Rechtsanwalts-
arbeits-Prozess nicht als Einnahmen aus einem Gewerbe-
zu betrachten seien; aber nur in letzterem Falle wäre
Steuerung eines Theiles des Einkommens seitens der
Kommune berechtigt gewesen. — Die Tragweite dieser
Entscheidung ist für die Berliner Kommunalsteuer eine bedeutende.
Rechtsanwalte und alle diejenigen, deren Beschäftigung
Gewerbebetrieb anzuhängen ist, können demnach ihre
Einkünfte in Berlin unterhalten, ohne zur Kommunal-Steuer
herangezogen werden zu können, so lange sie
in Berlin wohnen; namentlich auch für Ärzte dürfte
dies eine wichtige Entscheidung sein.

Reichs-Versicherungsamt. Auf einer Besprechung
am 23. Juli in Breslau hatte der Bergmann H. bei dem
erhebliche Verletzungen erlitten. Nach beendeter Heilung
wurde er von der Grubenverwaltung als Schreiber,
er sich nach seiner Vorbildung qualifizierte, gegen die Hälfte
seiner früheren Löhne beschäftigt. Unter Berücksichtigung dieses
des stellte die Sektion V der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft
durch Bescheid die Rente fest, worüber beschwert, S. Ver-
erhöht und, vom Schiedsgericht zu Breslau abgewiesen,
Rekurs ergriff. Das Reichs-Versicherungsamt verwarf den-
dem mit folgender Ausführung: Die Auffassung des Klägers
trage, daß die Rente lediglich nach seiner körperlichen
Verfassung, speziell danach zu bemessen sei, wie weit er noch
Arbeit thun könne, bei welcher er verunglückt sei. Die Rente
mehr nach den Gesamtverhältnissen des Klägers zu be-
messen und von diesem Gesichtspunkt aus erscheint die zu-
gesetzte Rente ausreichend.

Freispruch. Am 27. Febr. wurde der Zigarbeiter Joseph Neumann von der
Kammer des Landgerichts wegen Beihilfe zur Verbreitung
von Druckschriften zu 1 Monat Gefängnis unter Anrech-
nung der Untersuchungshaft verurtheilt. Das Vergehen wurde
Annahme zweier verbotener Niederbrenne in der Absicht der
Verbreitung erlitten. Auf die vom Angeklagten eingelegte Re-
kurse das Reichsgericht das Urtheil der Strafkammer ver-
urtheilt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das
Landgericht verwiesen, die gesten vor der Strafkammer derselben
erklärt, welche auf Freisprechung erlante.

Breslau, 23. Juli. (Eine „himmelschreiende“ That.)
Die Dein Haupt und neige Dich, geneigter Leser, neige
so tief, daß Dein Oberkörper mit Deinem Niederknie einen
rechten Winkel bildet; umgürte Deine Lenden mit
persönlichen Feiertagskleid, schüttele den Staub von Deinen
Händen und laß Dich von S. chaudern der Ehrfurcht durchzittern,
es gilt... ja, was gilt es? Das Geschäft-
er eines Polizei-Kommissariats zu betreten! Also Achtung!
begreift, geneigter Leser, und Du wirst es uns lobnen,
beliger Ernst weht einem aus solchm Gemache entgegen
die gleiche Stimmung atmen die Worte, durch die einem
wörter wird. Auch unerschütterlich ist dieser Ernst. Der
erzettel, den man mit gemessener Demuth zu überreichen
müßte, mag in der denkbar schönsten Ordnung sein,
mildes Lächeln dankt einem dafür. Dann wisse, fühlender
seine Pflichten zu erfüllen, getreulich zu erfüllen, ist kein
leicht, sondern einfach Pflicht. Darum nur nicht anspruchsvoll
So ganz durchdrungen von den eben erörterten Ge-
sinnungen muß der Handlungsbesessene B., der eines Tages das
Polizei-Kommissariat eines hiesigen Polizei-Kommissariats auf-
nahm, doch wohl nicht gewesen sein. Beim Her-
eintritte zeigte sich der Handlungsbesessene auch der nöthigen
Ehrfurcht besitzend. Aber beim Hinausgehen, da hatte er den
Muth, sich bereits vor der Thür mit seinem Hut zu
wenden. Der in dem Zimmer anwesende Schutzm., Namens
emert, dies und verabschiedete nicht, in düsterer Zone,
dem Handlungsbesessenen den Standpunkt gehörig klar
zu machen. „Sie sind hier nicht beim Dorfschulzen!“ meinte
Schutzm. unter anderem, eine Bemerkung, über die, bei-
gefragt, die beiden Gemeindevorsteher gerade keinen
Grund haben, besonders entsetzt zu sein. Der
Handlungsbesessene hörte, seinen Deckel in der Hand, die Mah-
nung mit einer zu der Hoffnung auf löbliche Früchte
hochaus berechtigenden Unterwürfigkeit an. Kaum aber
der Schutzm. sein gesprochenes Briefchen an die Ko-
beendet, als der Handlungsbesessene sich mit höherem
den Deckel auf den Kopf trieb und dann erst der Thür
zu.

Jetzt konnte ein Zweifel darüber, ob die Unhöflichkeit
beabsichtigt war, nicht mehr bestehen. Der Handlungs-
besessene wurde angehalten und „zur Bestrafung notirt“.
Verübung groben Unfugs“ wurde B. mit einem der
ersten Mandate bedacht. Er erhob Widerspruch und
vom Schöffengericht freigesprochen. Gegen dieses Er-
theilte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, worauf das
Recht des Erkenntnis vernichtete und die Sache zur noch-
maligen Verhandlung an das Schöffengericht zurück-
verwiesen und Zurückweisung erfolgten aus
sehr seltenen Gründe, aus dem der „Grundlosigkeit“
des ersten Erkenntnisses. Die „Grundlosigkeit“
jedoch in diesem Falle nicht im mindesten eine
Formel, sondern lediglich eine formelle. Der Richter, unter
Verweisung des ersten Erkenntnis gefällt worden, Amts-
rath Adamczyk, war, wenige Stunden, nachdem dies
er, von dem rüchlichen Forum abgetreten. Er hatte keine
mehr gefunden, die Erwägungen, welche für das Erkenntnis
nennend gewesen, abzufassen. Daber die „Grundlosigkeit“
zur Verhandlung fand heute statt. B. glänzte bei der-
durch seine Abwesenheit. Außer dem Erzählten ergab
sich neues. Festgestellt wurde wie früher, daß außer dem
mann und dem Handlungsbesessenen sich nur noch der
kann G. in dem betreffenden Zimmer befunden hatte.
Rückblick hierauf erkannte das Gericht abermals auf Frei-
ung. „Grober Unfug kann nur öffentlich, vor einer
von Menschenmenge, verübt werden.“ meinte der Vor-
sitz, Professor Blumberg. „Daß der Gesetzgeber bloße „Un-
höflichkeit“ nicht als groben Unfug aufgefaßt wissen will,
schon daraus hervor, daß er für ein solches Thun, wenn
es Gericht verübt wird, besondere Strafbestimmungen ge-
hat.“

Rechtsanwalts- und Arbeiterbewegung.
Dr. Georg Adler, Privatdozent zu Freiburg i. Br.,
strebsamer Herr, der dem Sozialismus feindlich gegen-
übersteht, hat in seiner jüngsten Arbeit über den internationalen
der Arbeiter recht vernünftige Anschauungen entwickelt.
Er hat darin u. a.: „Es läßt sich feststellen, daß die
ische Industrie gerade durch niedrige Löhne
lange Arbeitszeit ihren Aufschwung genommen
So der Sozialistendichter Georg Adler, nicht zu verwechseln
mit Viktor Adler in Wien, der bekanntlich Sozialdemo-
kratisch ein Arbeiterblatt solche leserliche Ansichten vertritt, wie
er Georg Adler, schreibt die ganze Dichtungspresse noch
über. Jetzt sagt's ein Bourgeoisökonom. Wer's nicht
will, lese das 7. Heft der Annalen des deut-
schen Reichs, herausgegeben von Dr. Georg Dith und Dr.
Seidel, Jahrgang 1888, S. 498 nach!

Inerwünschtes Aufsehen. schreibt die „Allgem. Bzg.“
der finanzielle Zusammenbruch des großen Eisenhütten-
„Räuber u. Westermann“ im benachbarten A's an der
1. Die Firma galt als eine der solidesten in diesem
Bergbau und war vollauf beschäftigt. Verehrliche Auf-
sicht unter den 650 Arbeitern des Werkes,
durch die provisorisch ernannten Kassiratoren,
eigene Rechtsanwälte, bis auf weiteres die Zahlung des
Lohnes zugewilligt wurde. 150 Arbeiter hoffen man

zur Erledigung der noch heute vorliegenden zahlreichen Auf-
träge dauernd fortbeschäftigen zu können. Die Fallmasse wird
in der Höhe von 4 Mill. Mark angegeben. Nachdem die gleich-
falls in A's etablirten „Vothringer Eisenwerke“ schon seit Jahren
mit schweren Verlusten in sehr verringertem Umfange nur eben
noch so fortbetrieben werden, das Hüttenwerk Roscant bereits
längst brachliegt und kürzlich auch dessen Hochofen künstlich in
die Luft gesprengt wurde, scheint die Eisenindustrie an der
Mosel oberhalb Metz dem völligen Ruin nahegerückt. —
Schöne Aussichten für die Eisenarbeiter!

Ueberlanger Arbeitstag rührt die Arbeiter körperlich
und geistig, überlanger Arbeitstag ist eine reiche Quelle von
Verunglückungen. Die Unfallstatistik würde nicht soch
bedenklich hohe Ziffern aufweisen, wenn die Arbeiter hinreichend
gestärkt durch Schlaf und Erholung an die Arbeit gehen
könnten. Auch doch sogar ein ersparnisstheoretisches Blatt, die Zeitschrift
der Ziegeleibereitschaft, die Ueberarbeit als
Mittelsache der gegen früher gestiegenen Zahl von Unfällen
während der Betriebsfähigkeit angeben. Es handelt sich um
das Jahr 1887, in welchem Jahre die Nachstage nach
Ziegeln gewaltig gestiegen war. Anstatt nun eine
größere Anzahl Arbeiter — und es giebt ja brot-
lose Arbeiter genug — einzustellen, wurde ein-
fach die Arbeitszeit der beschäftigten „Hände“ kraft der
Herrschenden, die das Kapital auf seine Arbeiter hat, ohne viel
Forderungen verlängert. Es fanden aber auch in der Zeit vom
1. Juli bis zum 31. Dezember 1887 dreißig Betriebsunfälle mit
tödlichem Ausgang statt, während vom 1. Januar 1888 bis
1. April 1887, in einer 2 1/2 mal so langen Periode nur 32 solcher
Unfälle sich zugetragen haben. Aber trotzdem säubren sich unsere
deutschen Bourgeois wüthend gegen einen Maximalarbeitstag.

Im Großherzogthum Baden waren, nach dem statistischen
Jahrbuch für das Großherzogthum Baden, in Fabriken im
Jahre 1885 nicht weniger als 1734 Kinder beschäftigt. Jüng-
liche Arbeiter im Alter von 14—18 Jahren gab es im Jahre
1876 5330, im Jahre 1885 aber 7679.

Verene und Versammlungen.

**In der öffentlichen Generalversammlung der
Maurer Berlins und Umgegend**, welche am 24. d. M.
im überfüllten Meißner Saale (Weberstr. 17) unter Leitung
des Herrn Großmann stattfand, erfolgte die Berichterstattung
über die Lage und den Verlauf des partiellen Streiks. Nach-
dem, um nur einigermaßen Platz zu schaffen, Tische und Stühle
aus dem Saale entfernt worden waren, nahm zur Berichts-
erstattung das Wort Herr Fiedler. Derselbe sprach gleich dem
Vorherrn seine Freude aus über die imposante Versammlung,
welche der beste Beweis dafür sei, daß die Maurer gewillt seien,
den in der Tonhalle gefassten Beschluß durchzuführen. Der
Verlauf der Arbeitseinstellung sei ein glänzender. Eine genaue
und eingehende Berichterstattung war der Lohnkommission nicht
möglich, da die Berichte von den einzelnen Bauten sehr mangel-
haft eingegangen sind. Am nächsten Donnerstag (heute) findet
im Wintergarten abermals eine Versammlung statt und wird
bis dahin ein umfassender Bericht möglich sein. Herr Groß-
mann konstatierte, daß auch ohne eingelaufene Berichte das Re-
sultat der Arbeitseinstellung ersichtlich ein überaus günstiges ist.
Zu Tausenden hätten die Maurer die Arbeit eingestellt, und
namentlich sprach Herr Großmann den jungen Kräften den
Dank aus dafür, daß sie sich so energisch an der Bewegung be-
theiligt haben. Leicht würde es sein, jetzt den Generalstreik
durchzuführen, das wollen aber die Maurer nicht, sie wollen sich
bescheiden und zufrieden sein mit der Durchführung der Forde-
rungen von 1885. In Ruhe und größter Ordnung sei die Be-
wegung zu Ende zu führen, um jedermann und namentlich den
Innungemeistern zu zeigen, daß die Arbeiter Bildung besitzen.
Eine Organisation bezüglich der Leitung der Bewegung sei
dringend notwendig, damit ein Jeder wisse, wohin er sich zu
wenden habe. Während der Versammlung liefen noch unange-
legentlich Meldungen von erfolgten Arbeitseinstellungen ein. Herr
Schmidt wandte sich ebenfalls wie Herr Großmann in
scharfen Auseinandersetzungen gegen die Alfordarbeit, welche
von der „Baugewerks-Zeitung“ so sehr gerühmt werde. Die
Alfordarbeit habe zwar schon sehr nachgelassen in Berlin,
doch sei es Pflicht der Maurer, immer und immer gegen die
Alfordarbeit vorzugehen. Er sei zwar kein Freund von partiellen
Streiks, doch da die Sache einmal so großartig angefangen sei,
müsse sie auch großartig zu Ende geführt werden, und wünschte
derselbe der Bewegung das beste Gedeihen. In Anbetracht der
überwältigenden Höhe wurde die Diskussion möglichst ein-
gekränkt. Herr Großmann befürwortete noch, sich nicht in
Gegensatz mit dem bauenden Publikum zu setzen und auch den
humanen Meltern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und hoffte
er, daß in längstens 14 Tagen die Forderungen durchgeführt
sein werden. Durch die Baupolizeidordnung, welche diejenigen
Bauten, welche am 1. Oktober nicht fertig sind, am 1. April
n. S. nicht beziehbar macht, sei den Maurern ein großer Rück-
halt geboten. Dadurch würde es möglich, auch im Winter
Arbeit zu haben und um so sicherer würden dann die Häuser
werden, wenn sie nicht mit Ueberbauung fertig gestellt würden.
Den Maurern würde dies keineswegs schaden. Herr Groß-
mann schlug sodann die Wahl einer Person für die Dauer des
Streiks vor, um die Streitgeschäfte zu besorgen. Dieser Vor-
schlag wurde vielfach unterstützt. Herr Duth zog seinen Antrag
auf 3 Personen zurück. Herr Schmidt befürwortete dagegen die
Besetzung der zu wählenden Person. Gewählt wurde schließ-
lich Herr Fiedler auf 8 Tage. Zur Annahme gelangte folgende
Resolution: „Da unsere Bewegung eine gute ist, möge die
Versammlung beschließen, alle in der „Tonhalle“ gefassten Be-
schlüsse voll und ganz aufrecht zu erhalten, als da sind: Die
Ueberstunden, Sonntags- und Alfordarbeit ist ganz zu be-
streuen und da, wo der Stundenlohn von 50 Pf. nicht gezahlt
wird, soll die Arbeit niedergelegt werden.“ Das Streikbureau
befand sich vorerst Beuthstr. 10 bei Scholz. — Nächste Ver-
sammlung heute (Donnerstag) Abend im Wintergarten. — Mit
einem Hoch auf das Gelingen und den guten Fortgang der
Bewegung wurde die Versammlung geschlossen.

**Der Verein zur Wahrung der Interessen der Schuh-
macher** und verwandten Berufsgenossen hielt am 23. d. M. im
„Königsstadt-Kasino“ seine zweite Generalversammlung ab. Auf
der Tagesordnung stand: 1. Kasierbericht. 2. Wahl des Vor-
standes. 3. Verschiedenes. Der Kasierbericht wies eine Ge-
samteinnahme von 1012,93 M. und eine Ausgabe von 854,20 M.
auf. Es verbleibt somit ein Ueberschuß von 158,73 M. Unter den
Ausgaben befinden sich u. a. folgende Posten: 434 M. zur
Schuhmacher-Vorbereitung, 100 M. für die streikenden Weber
in Neumünster, 50 M. für die Hamburger Tischler; 51 M. für
die Berliner Schmiede und 25 M. für die Leipziger Stein-
metzen, Unterstützung für Zigaretten 17,40 M. In den Vor-
stand wurden gewählt die Herren Klingner, 1. Vorsitzender; Süh-
maier, 2. Vorsitzender; Adamisal, Kassirer; Herrn Krause,
Schriftführer; Max Boginski, L. Strandl und Pommer als
Revisoren. Auch die Arbeitsvermittlungskommission wurde durch
die Wahl der Herren Feske und Giese ergänzt. Ein Antrag,
den § 8 des Statuts mit einem Zusatz zu versehen, wurde an-
genommen. Zu „Verschiedenes“ führte Herr Christensen aus,
daß eine Verfügung des k. u. g. l. Polizei-Präsidenten der hiesigen
Schuhmacher-Innung das Recht verleihe, alle Schuhmacher zu
den Beiträgen der Innung heranzuziehen. Redner betonte, daß
man hierzu unbedingt Stellung nehmen müsse, da es ein un-
gerechtfertigtes Verlangen sei, die Arbeiter zu Beiträgen für ein
Institut heranzuziehen, welches den Arbeitern in jeder Hinsicht
feindlich gegenüber steht. Alsdann wurde noch bekannt gegeben,
daß am 12. August eine Partie (mit Familien) nach Finkenkrug
stattfinden soll. Mit einem dreifachen Hoch auf das fernere Ge-
deihen des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

Der Verein Berliner Droschkenkutscher hielt seine
zweite diesjährige vierteljährliche Mitgliederversammlung am
24. d. M. im großen Saale des Handwerkervereins, Sophien-
straße 15 ab. Der vom Vorsitzenden, Herrn Schütte, erstattete
Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen
Vierteljahre war ein Beweis für das erfolgreiche Wirken des
Vereins. Dem Berichte zufolge wurden im abgelaufenen Viertel-
jahre im Vereinsbureau, Schützenstraße 58, 149 Protokolle in
Fahrgelder-Angelegenheiten zwischen Fahrgästen und Mitgliedern
des Vereins aufgenommen, von welchen 53 in Güte erledigt
wurden. In Strafsachen wurden 37 Widersprüche auf polizei-
liche Verfügungen und gerichtliche Strafbefehle angefertigt. Die
geschaffene Einrichtung eines Rechtsbüros für Vereinsmitglieder
hat sich als sehr segensreich erwiesen. Der Vereinsyndikus,
Rechtsanwalt Dr. Friedmann, wurde in 29 Fällen konsultirt,
außerdem hat derselbe verschiedene Male erfolgreich als Verthei-
diger vor Gericht fungirt und leistete hierfür der Verein vor-
schußweise die gesetzlichen Gebühren. In das vom Verein selbst-
ständig unterhaltene Fundbureau wurden im verfloffenen Viertel-
jahre 241 Fundgegenstände eingeliefert. Von diesen wurden
123 von den Verkäufern reklamirt und dafür von diesen 386,75
Mark Finderlohn gezahlt, welche die Finder als Bezahlung er-
hielten. Auch waren verschiedentlich Meldungen über zwei er-
haltenes Fahrgeld seitens der Droschkenkutscher eingegangen.
Die eingeschriebene Mitgliederzahl betrug am 1. April d. J. 1879,
ultimo Juni 2059, hat sich mithin um 80 vermehrt. Im Dienst-
nachweis des Vereins wurden von 105 gemeldeten Stellen 87
durch Vereinsmitglieder besetzt. Die Einnahmen pr. II. Quartal
betrugen 1894,95 M., die Ausgaben 1784,75 M., Bestand pr.
ultimo Juni 1414,74 M. Der Unterstützungsfonds erzielte eine
Einnahme von 26,20 M. Verschiedene Unterstützungen wurden
gewährt. Nach dem Bericht der Kassirer wurde dem
Vorstande Decharge erteilt. Nachdem erstatteten die Delegirten
zur Leipziger Bannerweihe Bericht über dieselbe. Der Verein
ist dortselbst vertreten worden. Beschlossen wurde ferner, wie
alljährlich, so auch in diesem Jahre eine Landpartie zu ver-
anstalten und zwar diesmal nach dem Grunwald. Diefelbe
findet statt am Freitag, den 3. August. Billeis sind nur im
Vereinsbureau, Schützenstraße 58, zu haben. Zum Schluß
wurden interne Vereinsangelegenheiten verhandelt.

**Die Kranken- und Begräbniskasse des Vereins
sämtlicher Berufsklassen** Berlin i. h. hält Sonnabend, den
28. d. M., Abends 8 Uhr, Blumenstraße 78 bei Wollschläger
eine Versammlung ab. Neue Mitglieder werden in jeder Ver-
sammlung, sowie zu jeder Tageszeit beim Vorsitzenden Soffe,
Hafenstraße 48, und beim Kassirer Schilling, Roppenstraße 48,
aufgenommen.

**Gesang-, Turn- und gesellige Vereine etc. am
Donnerstag.** Männergesangverein „Vittoria“ Abends 9 Uhr in
Bettin's Restaurant, Veteranenstr. 19. — Gesangverein „Bres-
schluf“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Schumann, Alte Jakob-
straße 38. — Männergesangverein „Nordstern“ Abends 9 Uhr im
Restaurant Jacob, Lindowstr. 26. — Schäfer'scher Gesangs-
verein „der Elfer“ Abends 9 Uhr bei Wolf u. Krüger, Saitz-
straße 126, Gesang. — Gesangverein „Blüthenfranz“ Abends
9 Uhr im Restaurant Dresdenerstraße 40. — „Frena“,
Gesangverein der freireligiösen Gemeinde, Abends 8 1/2 Uhr
Neue Friedrichstraße 35, Saal 3. — Männergesangverein
„Alexander“ Abends 9 Uhr im Restaurant Rose, Straußberger-
straße 3. — Männergesangverein „Viedesfreiheit“ Abends 9 1/2 Uhr
im Restaurant Siemund, Linienstr. 8. — Gesangverein Männerchor
„St. Urban“ Abends 9 Uhr Ritterstr. 105. — Gesangverein
„Deutsche Liedertafel“ Abends 9 Uhr Köpckeplatz 100. — Turn-
verein „Hafenstraße“ (Vehlings-Abtheilung) Abends 8 Uhr
Diefenbachstr. 60—61. — „Berliner Turngenossenschaft“ (7. Veh-
lings-Abtheilung) Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle,
Brüderstraße 17—18; — desgl. 6. Männer-Abtheilung
Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Guden-
straße 51. — Vöckel'scher Turnverein (Männer-Abtheilung)
Abends 8 Uhr Elisabethstraße 57, 58. — Allg. Arends'sch:
Stenographenverein, Abth. „Vollstadt“, Abends 8 1/2 Uhr im
Restaurant Preuß, Draniensstraße 51. — Arends'scher Steno-
graphenverein „Phalanx“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Zum
Dudower Garten“, Dudowerstraße 9. — Berliner Steno-
graphen-Verein (System Arends) Abends 9 Uhr im
Restaurant Friedrichstraße 208. — Stolze'scher Steno-
graphen-Verein „Nord-Berlin“ Abends 9 Uhr Schlegelstraße 44.
— Verein der Naturfreunde“ Abends 9 Uhr im Restaurant
Wienerstraße 35. — Verein der Unruhstüder Abends 8 Uhr
im „Königsstadt-Kasino“, Holzmarktstraße 72. — Rauch-
klub „Aernsruhe“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Holz-
marktstraße 44. — Rauchklub „Arcona“ Abends 9 Uhr
bei Brandt, Forsterstraße, Ecke der Reichsbergerstraße.
— Rauchklub „Dezimalwaage“ Abends 8 1/2 Uhr im
Restaurant, Memelerstraße 82. — Rauchklub „Vorwärts“ Abends
9 Uhr bei Herrn Tempel, Restaurant „Zum Ambos“, Dres-
lauerstraße 27. — „Orientalischer Rauchklub“ Abends 9 Uhr
im Restaurant Wiedert, Draniensstraße 8.

Kleine Mittheilungen.

Leipzig, 24. Juli. Ein harmloser Trinkpruch, den man
über dem Eingange eines im alterthümlichen Geschmack neu ge-
bauten Hauses der Mosergasse, welches dazu bestimmt ist, eine
größere Bierwirthschaft in sich aufzunehmen, hatte einmüßlich
lassen, hat, wie der „Loff. Bzg.“ geschrieben wird, der Feindsch-
heit wieder „Aergerniß“ bereitet. „Gott fürchten macht selig,
Vier trinken macht fröhlich, Drum fürchte Gott und trinke Bier,
so wirst selig und fröhlich alhier.“ Dieser Spruch, den man
nicht selten in altheutigen Trinkstuben angedruckt findet, mußte
beseitigt werden! Die Polizei hat die sofortige Beseitigung dieser
„Gotteslästerung“ bei Androhung einer Geldstrafe von 100 M.
verlangt. — Wir Sachsen sein helle!

Wazzen, 23. Juli. Eine heitere Jagdgeschichte ereignete
sich vergangenen Freitag in dem Nachbardorfe A. In Wazzen
hatte an diesem Tage ein Verein ein Sommerfest abgehalten,
mit dem allerhand Belustigungen verbunden waren. Unter
andem ließ man einen Luftballon aufsteigen, der die Form und
das Aussehen eines Elephanten hatte. Das Ungeheum stieg in
die Lüfte und wurde nach dem Dorfe A. getrieben. Dort
waren Abends gegen 19 Uhr ein Bauer mit seiner Ehehälfte
auf dem Weizenfeld beschäftigt. Beide bemerkten plötzlich, daß
sich ein großes Thier aus der Luft auf das Weizenfeld herab-
ließ. Zitternd und angst erfüllt eilte das bäuerliche Paar in
das Dorf und schlug Alarm. Die Dorfbewohner erfuhren
entsetzt, was sich auf dem Weizenfeld zugetragen.
Mit Haken und anderen Geräthen bewaffnet, zieht das
halbe Dorf hinaus auf das Feld; voran ein Mann
mit einem geladenen Gewehre. An das Weizenfeld heran-
gelommen, sah die bewaffnete Schaar mit Schrecken, wie sich in
Wirklichkeit ein fürchterliches Thier auf dem Weizenfeld hin
und her bewegt. Man flüchtete sich zu: „Oei frist, bei lebt!“
Der beherzte Mann mit der Hinte legte an und schoß auf das
Thier. Aber noch immer bewegte sich das leztere und immer
entsetzter wurden die Gemüther der Angreifenden. Da trachte
noch ein zweiter Schuß, und das große wilde Thier hatte in
seinen Bewegungen aufgehört. Nun stürzten die biederen Dorf-
bewohner mit ihren Haken auf dasselbe los — aber wer malk
das Gefaunen derselben auf ihren Gesichtern, als sie aus dem
Thiere Papierfetzen herauszogen! Das war also das vermeint-
liche wilde überirdische Thier! Ruhig zog die kriegerische Schaar
in das Dorf zurück.

Kawitsch, 23. Juli. Ueber einen im hiesigen Postgebäude
verübten großen Diebstahl berichtet das „Nau. Kreisbl.“ fol-
gendes: Am Schluß des Dienstes am gestrigen Abend waren
in Verwahrung des Postamtes größere Summen, unter anderem
drei Tönnchen mit Silbergeld, welche für die hiesige Militär-
behörde bestimmt waren, außerdem größere Summen in Gold

und Papier, sowie Postwertstücke, dekarite und undekarte, darunter auch ein Geldbrief über 1000 M., adressirt an die hiesige Firma Adolf Polack. Der dienstthuende Oberbeamte schloß das Geld und die Wertstücke in einem diesem Zweck dienenden, mit Eisen ausgelegten kleinen Schrank, der einen doppelten Verschluss besaß. Zur Verhütung des Nachdienens und der Nachwoche blieb ein Beamter nebst zwei Unterbeamten im Postgebäude anwesend. Die Ankunft der Büge 1.21 und 3.51 Morgens bringt es mit sich, daß nur ein Unterbeamter in den Diensträumen anwesend bleibt, während der Oberbeamte mit dem zweiten Unterbeamten zur Beförderung der Poststücke nach dem Bahnhofe fährt. Während der Abwesenheit dieser scheint der Diebstahl jedenfalls verübt worden zu sein, und zwar mittelst Nachschlüssel, da die Schlüssel an den Thüren wie an dem Schrank, der die Gelder enthielt, keine Verletzungen aufwies. Der Dieb beschränkte sich darauf, das leicht transportable Gold, etwas Papiergeld und einige Postwertstücke mit sich zu nehmen, während er die Tönnchen mit dem Sübergeld unberührt ließ. Morgens 5 1/2 Uhr wurde das Fehlen der qu. Stücke bemerkt und alsbald die hiesige Polizeidirektion, die Staatsanwaltschaft in Wissa und die Oberpostdirektion in Posen benachrichtigt. Die drei in der Nacht anwesend gewesenen Beamten wurden sofort einem Verhöre unterzogen, welches nichts wesentliches zur Ermittlung des Diebstahls ergab, worauf dieselben in Untersuchungshaft genommen wurden.

Mainz, 24. Juli. Der Deserteur eines hiesigen Regiments verübte gestern Nachmittag in dem Augenblick, als er festgenommen werden sollte, ein Attentat auf einen Schutzmann. Ein Feldwebel und ein Schutzmann wollten den Soldaten, der in voller Uniform über die Straße ging, entwaffnen; in diesem Augenblick zog der Soldat sein kurzes Seitengewehr, hieb damit dem Schutzmann über den Kopf und stach ihm in den Oberarm. Alsbald überwältigt, wurde der Deserteur in eine nahe gelegene Kaserne gebracht.

Ebingen, 21. Juli. (Ein Opfer des Heimwehs.) Letzte Woche nahm ein hier in Dienst stehendes Mädchen von Neubulach den im Wasser aufgelösten Phosphor einer Schachtel Blindhölchen, nicht in selbstmörderischer Absicht, sondern nur um krank zu werden, weil sie wußte, daß alsdann ihre Eltern sie wieder heimnehmen würden. Das Mädchen litt nämlich sehr an Heimweh. Als sich nach mehreren Tagen die Folgen der Vergiftung immer mehr bemerklich machten, gestand sie Verwandten, bei denen sie Aufnahme gefunden, ihre unselige That. Man rief alsbald den Arzt, aber seine Kunst kam zu spät; nach zwei weiteren Tagen erlag das Mädchen seinem Leiden.

Samborin, 21. Juli. (Ein freiwilliger Hungerleider.) Seit vierzehn Tagen war der hiesige verwitwete 70jährige Anton Schröder, welcher mit seiner Schwester gemeinsamen Haushalt führte, spurlos verschwunden, ohne daß es trotz aller Suchens gelungen wäre, eine Spur von demselben zu entdecken. Ganz unerwartet traf gestern ein hiesiger Bäcker diesen Sonderling, welcher einen freiwilligen Hungertod suchte und während vierzehn Tagen nichts als Wasser zu sich genommen hatte, auf einem Haufen Streuwerg liegend an. Der Lebensmüde wurde, nachdem er die von seinem Lebensretter erhaltenen zwei Eier verzehrt hatte, in ganz ermattem Zustande auf einem Wagen nach Hause gebracht. Von einer etwaigen Geistesstörung war bei dem Lebensmüden vorher nichts zu merken.

Pöppingen, 23. Juli. (Ein vierfacher Mord.) In dem benachbarten Oberdorf hat heute früh die Bewohner der Stadt in heftige Aufregung versetzt. Der Schuhmachermeister Brenner dort hat in der vergangenen Nacht 3 Uhr seine Frau und seine drei Kinder im Alter von 4-8 Jahren in den Betten durch Schmitze und Stiche in Hals und Kopf mit einem sogenannten Schusterskneipen getödtet. Ein dreizehnjähriger Knabe, den Brenner unentgeltlich in Pflege genommen, ließ, um dem Mörder zu entgehen, in das nebenliegende Zimmer des Gefellen. Brenner rief den Knaben zurück, da dieselbe aber nicht folgen wollte, stand der wohl nur einen Streich vermuthende Gefelle auf und bezeugte seinem Meister im Hausflur. Den Gefellen erblickend, rief ihm B. zu, „dass er nicht mehr länger leben könne“, und entfernte sich rasch aus dem Haus. B., welcher am Tag zuvor mit Frau und Kindern spazieren ging und am Abend noch im Wirthshaus war, scheint in dieser Nacht nicht ins Bett gekommen, vielmehr unruhig umhergeirrt zu sein und sodann in einem Anfälle von Schwermuth, wie sie sich bei ihm in letzter Zeit wiederholten, die grauenhafte That begangen zu haben. Die Fahndung nach ihm ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Stuttgart, 23. Juli. (Eine seltsame Raube.) In einem Lokale mit Damenbedienung betrug sich gestern ein angetrunkenen Gast, nachdem Freitradel geboten, so ungebührlich, daß er aus dem Lokale verwiesen werden mußte. Aus Wuth hängte er nun die Hausthür aus, warf sie auf die Straße und zertrümmerte das Treppengeländer. Ernüchtert wird er sich wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu verantworten haben.

Prst, 23. Juli. (Selbstmord auf den Schienen.) Ein gräßlicher Vorfall ereignete sich heute Vormittag nächst der Ferdinandsbrücke auf der Strecke der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn. Eine bereits ältliche Frau warf sich dem Wiener V. rionensuge Nr. 15 entgegen und wurde von der Lokomotive in Stücke gerissen. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt und einzelne Körperteile wurden bis auf eine Entfernung von 25 Meter geschleudert. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Frau mit der Wittwe Karl Kollar identisch sei. Neben den Schienen wurde ein Bettel gefunden, auf welchem die Frau angab, daß sie freiwillig in den Tod gehe.

Fredrikshadt, 20. Juli. (Feuersbrunst.) Bei stillem Wetter brach in der vergangenen Nacht in Nielsen, Mathiesen u. Co.'s Dampfboiler Feuer aus. Die Fabrik, die Vorrathshäuser und großen Holzbestände geriethen in Brand, auch beschadigte Holzlager wurden ergriffen. Auch das deutsche Schiff „Dreyer“ (aus Bremen), 1260 Tons groß, welches Ladung für Australien einnahm, gerieth, wie der „Voss. Zig.“ geschrieben wird, in Brand. Ein Mann der Besatzung und die Frau des Kapitäns mußten sich bald beliedel über Bord werfen. Erst am Tage gelang es, des Feuers Herr zu werden. Die verlorenen Werthe sind auf 476,000 Kronen veranschlagt, darunter das Bremer Schiff mit Last 180,000 Kronen. Tausende von Pflanzen und Viechern wurden ins Wasser geworfen und dadurch davor bewahrt, in Rauch aufzugehen.

Sofia, 25. Juli. (Die Gefangenen von Bessova.) Die bulgarische Regierung hat den griechischen Agenten in Byzanz autorisirt, mit den Räubern, welche bekanntlich einen griechischen und einen österreichischen Agenten in Bessova gefangen hatten und ein Lösegeld nebst Waffen und Munition verlangen, wegen des Lösegeldes zu verhandeln, während sie (die Regierung) sich die Waffen- und Munitionsforderung vorbehalte. Man hoffe, die Befreiung der Gefangenen bald zu erreichen. Ferner hätten der österreichische sowie der griechische Agent an die Regierung das Gesuch gerichtet, baldmöglichst die zur Befreiung der Gefangenen unternommenen Maßregeln ihnen mittheilen zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 25. Juli. Der Postdampfer „Polaria“ der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft ist von Newyork kommend, heute früh 8 Uhr auf der Elbe angekommen.

Rom, Mittwoch 25. Juli. Wie einige Blätter wissen wollen, hätte General Valdiviera den französischen Visokonful in Massauah aufgefordert, die Beziehungen zu dem Oberkommando einzustellen, weil er nicht das Exequatur, sondern nur ein von der Türkei anerkanntes Diplom besitze.

London, Mittwoch, 25. Juli. Der Deputirte für Roscommon, O'Reilly (Nationalist) ist in der vergangenen Nacht

unter der Beschuldigung, zum Vorkommen in Irland aufgereizt zu haben, hier verhaftet und heute früh unter polizeilicher Begleitung nach Dublin gebracht worden.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Einrichtung beizubehalten. Briefe, die nicht beantwortet werden können, werden nicht erwidert.

A. P. J. 1. Eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft um Strafausschub würde jedenfalls Erfolge haben. Rechtsanwaltschaft nicht erforderlich. 2. Die gesetzliche Gebühr des Anwalts für eine Vertretung vor dem Schöffengericht beträgt 12 Mark, vor der Staatsammer 20 Mark. 3. Der Mann büßet für die Gerichtskosten, außer wenn die Strafe eine solche ist, wegen derer die Erbscheidung verlangt werden kann.

Karl Rudolph. Wenn die Strafe am 31. März rechtskräftig feststand, ist sie durch die Amnestie erloschen.

W. 50. Der Uhrmacher, der die Uhr in gutem Glauben zum Kaufe genommen hat, ist nur gegen Zahlung dessen, was er darauf gegeben, zur Herausgabe an Sie verpflichtet. Wegen des Ihnen hierdurch erwerbenden Schadens können Sie sich an den Verpfänder halten.

F. A. 100 Bionikirchstraße. Hat der Erblasser zwei Kinder hinterlassen, von denen er das eine auf den Pflichten gesetzt hat, so beträgt dieser nach mährischem Recht 1/2 des Nachlasses. Unter Nachlass versteht man alles, was der Erblasser hinterlassen hat, also auch Betten und Hausrath.

203 Friedridsberg. Die Gewerbedeputation hat sich unjeres Erachtens mit Unrecht deshalb für unzuständig erklärt,

2. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Juli 1888, Vormittags.
Kur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

42 64 218 45 815 17 427 573 88 686 722 54 823 913 40 1035 78 108	91045 81 308 85 461 520 81 86 701 89 92290 309 101
49 73 211 31 44 466 79 11500 826 97 32 978 2169 227 5000 26 333 45	614 729 59 948 88 93 93075 116 107 222 38 533 67 114
460 564 699 850 1111 60 273 569 44 85 553 82 91 677 81 745 71 917	908 46 59 94275 13000 905 95066 230 32 42 417 78
13000 4019 53 98 103 44 475 540 94 655 906 5126 901 46 535 661 917	96184 341 97 402 10 17 581 85 601 38 89 321 61 5000
6037 40 84 402 510 16 72 791 308 18 62 76 7043 53 55 148 283 87 96	333 13000 422 27 811 54 74 98226 678 778 99047 10
494 669 15000 602 83 817 8014 107 266 95 319 470 89 15000 500 969 96	80 327 29 13000 504 38 760 959
9016 51 219 631 602 22 715 36 11500 834 88 931	100071 94 375 508 623 53 5760 101225 951 470 89
10254 473 656 92 738 11098 290 353 58 521 35 665 795 15000 915	950 102221 26 418 50 81 571 695 13000 758 837 101
12369 425 580 824 330 48 13027 151 478 82 596 604 33 75 768 867	636 71 76 999 104065 307 27 455 11 636 45 68 885 97
15000 946 11123 13000 61 80 804 346 61 453 79 605 639 51 710 13 980	63 110 34 625 700 94 809 25 106140 224 15000 36 238
15011 67 102 215 476 678 11500 622 763 85 813 26 46 917 33 51 68 88	71 75 914 25 107135 64 383 683 88 702 893 13000
16035 147 56 78 94 310 17 223 54 13000 845 73 477 631 37 857 94 58	752 810 16 53 97 946 1500 99 13000 109251 43 49 70
632 38 732 97 18019 207 622 94 13000 907 913 43 88	69 745
19027 103 89 247 356 437 659 72 21130 41 293 340 468 518 57 82	100071 94 375 508 623 53 5760 101225 951 470 89
20032 300 443 612 796 856 959 21130 41 293 340 468 518 57 82	950 102221 26 418 50 81 571 695 13000 758 837 101
1500 95 611 777 22017 144 53 69 75 333 42 78 97 662 913 22014 79	636 71 76 999 104065 307 27 455 11 636 45 68 885 97
23 109 27 86 367 406 49 90 660 865 902 24127 222 29 76 367 429 33	63 110 34 625 700 94 809 25 106140 224 15000 36 238
79 97 527 96 26153 244 417 27108 207 488 549 668 750 58	71 75 914 25 107135 64 383 683 88 702 893 13000
20055 90 220 492 97 1500 614 720 74 2108 610 17 21 56 57 775 973 20014	752 810 16 53 97 946 1500 99 13000 109251 43 49 70
802 30 995 28119 324 347 415 19 89 610 17 21 56 57 775 973 20014	69 745
105 79 219 55 372 483 95 626 84 768 80 892 93 943	100071 94 375 508 623 53 5760 101225 951 470 89
30081 125 215 498 622 702 96 31021 39 73 87 229 58 74 963 427	950 102221 26 418 50 81 571 695 13000 758 837 101
13000 603 22 40 13000 873 310 54 43253 429 13000 41 62 620 557 934	636 71 76 999 104065 307 27 455 11 636 45 68 885 97
3025 74 113 3000 232 42 57 458 513 55 635 72 1300 79 702 817	63 110 34 625 700 94 809 25 106140 224 15000 36 238
4132 45 45000 85 210 17 340 82 404 81 86 560 676 700 73 75 88	71 75 914 25 107135 64 383 683 88 702 893 13000
855 97 43000 283 425 29 10 542 723 30 831 84 909 53 77 83 36191 235	752 810 16 53 97 946 1500 99 13000 109251 43 49 70
344 52 56 83 447 54 522 10 52 646 727 70 1300 94 911 37087 304 15	69 745
21 43 58 11500 638 906 39 30009 217 11500 431 818 957 30343 65	100071 94 375 508 623 53 5760 101225 951 470 89
446 73 517 628 735 79 98 882 961	950 102221 26 418 50 81 571 695 13000 758 837 101
41021 49 300 75 190 220 11500 78 11500 457 541 801 57 71 928 42010 23	636 71 76 999 104065 307 27 455 11 636 45 68 885 97
59 102 45 70 233 66 385 788 855 89 41095 104 296 643 803 60 44040	63 110 34 625 700 94 809 25 106140 224 15000 36 238
229 56 1500 33 332 589 679 11500 716 70 804 47 85 557 63 45048 49	71 75 914 25 107135 64 383 683 88 702 893 13000
1500 408 1500 17 84 539 11500 792 866 82 926 1500 92 46417 544 621	752 810 16 53 97 946 1500 99 13000 109251 43 49 70
86 712 85 925 71008 105 66 301 63 377 630 708 77 80 13000 841 906	69 745
46 48014 81 1500 129 232 334 90 1300 444 57 517 24 82 88 601 25 35	100071 94 375 508 623 53 5760 101225 951 470 89
89 54 742 910 49050 269 443 554 741 48 90 840	950 102221 26 418 50 81 571 695 13000 758 837 101
74065 84 284 94 332 661 609 13000 733 824 1500 47 51025 85	636 71 76 999 104065 307 27 455 11 636 45 68 885 97
236 428 107 54 803 916 5303 199 211 456 460 654 92 747 87 822	63 110 34 625 700 94 809 25 106140 224 15000 36 238
940 65 53000 302 489 542 622 55 78 871 934 62 99 54008 111 70 381	71 75 914 25 107135 64 383 683 88 702 893 13000
544 719 92 97 891 944 65 55087 171 74 576 455 681 723 921 50204	752 810 16 53 97 946 1500 99 13000 109251 43 49 70
1300 92 118 226 310 69 528 30 48 611 13 19 22 751 862 57098 139	69 745
1300 206 312 444 1300 83 636 59 706 24 816 76 58006 173 300 7 31	100071 94 375 508 623 53 5760 101225 951 470 89
453 621 648 779 85 93 815 11500 35 59035 125 203 7 44 326 1500 56	950 102221 26 418 50 81 571 695 13000 758 837 101
73 76 450 667 663 973	636 71 76 999 104065 307 27 455 11 636 45 68 885 97
61022 341 460 99 631 739 97 828 1300 89 61061 119 210 28 82 94	63 110 34 625 700 94 809 25 106140 224 15000 36 238
419 543 609 79 89 707 1500 74 844 969 62040 115 400 91 511 12 649	71 75 914 25 107135 64 383 683 88 702 893 13000
73 39 898 923 32 54 63022 77 242 13000 53 400 83 708 23 76 921	752 810 16 53 97 946 1500 99 13000 109251 43 49 70
64128 364 67 93 484 77 90 521 819 36 76 953 96 65083 156 209 16	69 745
330 426 88 643 70 780 819 93 66027 140 53 325 43 70 500 605 71 78	100071 94 375 508 623 53 5760 101225 951 470 89
1300 409 873 1300 67583 93 698 882 13000 68043 157 60 372 409	950 102221 26 418 50 81 571 695 13000 758 837 101
500 14 54 66 682 700 6 833 89005 60 72 223 370 478 674 706 849	636 71 76 999 104065 307 27 455 11 636 45 68 885 97
70257 350 89 457 692 32 806 97 919 31 13000 86 71025 79 349	63 110 34 625 700 94 809 25 106140 224 15000 36 238
409 361 547 95 643 747 811 72089 166 82 233 95 422 44 506 641	71 75 914 25 107135 64 383 683 88 702 893 13000
725 73040 372 505 13000 51 649 814 98 973 82 74051 83 78 156 238	752 810 16 53 97 946 1500 99 13000 109251 43 49 70
61 80 444 670 772 98 846 965 74327 530 49 66 685 724 47 844 930 35	69 745
74014 68 123 62 285 91 878 455 11500 577 688 756 933 81 72290 447	100071 94 375 508 623 53 5760 101225 951 470 89
48 508 54 655 812 26 122 11500 17 93 78011 105 405 18 13000 512 744	950 102221 26 418 50 81 571 695 13000 758 837 101
13000 93 878 79131 223 556 604 18 825 55 911 82	636 71 76 999 104065 307 27 455 11 636 45 68 885 97
80012 84 137 78 82 255 465 588 824 36 68 98 929 81071 83 297	63 110 34 625 700 94 809 25 106140 224 15000 36 238
323 1500 26 447 76 536 82 1300 654 766 800 38 42 929 82022 108 27	71 75 914 25 107135 64 383 683 88 702 893 13000
48 63 73 258 564 711 820 83017 298 391 486 593 653 71 760 1500 94	752 810 16 53 97 946 1500 99 13000 109251 43 49 70
84088 248 86 304 76 95 11500 476 569 705 13 36 66 950 88 5316 569	69 745
87 13000 668 78 702 12 51 80050 253 315 89 427 58 63 618 742 43	100071 94 375 508 623 53 5760 101225 951 470 89
10 000 843 87088 13000 164 88 843 415 33 588 730 806 42 87 934	950 102221 26 418 50 81 571 695 13000 758 837 101
88078 115 66 71 243 82 88 331 646 782 801 967 89184 425 570 766 904 60	636 71 76 999 104065 307 27 455 11 636 45 68 885 97

2. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Juli 1888, Nachmittags.
Kur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

47 1300 63 91 102 68 272 76 405 525 612 47 63 731 62 1009 41 202	814 922 27 82 96004 30 79 98 108 1300 22 115 000 85
13000 456 549 630 1300 852 926 11500 4011 54 75 319 447 530 678 833	712 87 1500 816 921 31 97029 46 83 241 461 519 878
79 940 73 86 3014 16 116 119 360 65 84 488 1300 733 64 821 61 15000	68 479 851 99002 14 17 96 112 204 9 91 529 13000 85
77 4009 285 397 629 84 94 922 85 5050 147 73 85 380 410 82 593 98	742 48 64 94 828 86
623 813 6096 119 88 344 646 1500 949 7021 94 326 800 974 8143 62	100053 86 271 80 83 546 658 13000 85 755 809 26
235 67 1500 577 11500 673 9033 192 267 333 418 529 80 1500 700 995	86 509 40 58 850 88 976 1300 102055 172 77 88 248 26
10094 185 204 1300 16 1500 45 362 503 40 626 47 88 806 11108	84 923 103049 1300 86 1500 101 51 342 48 61 952 1300
228 377 418 534 737 61 803 985 10049 70 84 161 93 1500 216 28 301	325 35 1500 426 1500 51 61 513 621 46 1500 928 89
414 519 49 627 63 71 15 53 13000 971 1500 13074 91 1500 216 58	105050 157 233 71 318 76 430 87 577 86 636 1300 99 107126
417 57 610 646 58 99 719 895 921 37 11222 1500 72 448 591 697 765	58 11500 131 67 332 550 733 80 994 49 82 107126
832 74 86 15288 332 57 441 689 627 75 831 961 63 16125 57 381	52 74 689 881 108063 101 98 409 89 802 78 933 13000
647 867 9	